UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Erstellungsdatum: 25. Juni 2025

Titel: Künstler-Album: photographische Portraitgallerie berühmter Künstler der Gegenwart

Jahr: 1.1867

PUBLIC DOMAIN

URN: urn:nbn:de:bsz:16-diglit-609743

In diesem PDF ab Seite: a

Nutzungsbedingungen der Digitalisate der Universitätsbibliothek Heidelberg:

https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/nutzung/Welcome.html

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0002

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0004

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Künstler-Album.

Portraitgallerie berühmter Künstler

in

Photographien mit begleitendem Text.

Herausgegeben

von der

Redaction der Deutschen Kunstzeitung

Die Dioskuren.

Erster Jahrgang.

Berlin

Im Selbstverlage der Expedition der „Dioskuren"

1867.

C 6043 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0005

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die DFG

Dieses „Künstler-Album" erscheint in vierteljährlichen Lieferungen, welche den Jahres-Abonnenten der Deutschen Kunstzeitung „Die Dioskuren" als Gratisprämie übersandt werden. Im Separat-Abonnement ist dasselbe von der Expedition Jahrgangweise für 2 Thlr. zu beziehen. Einzelne Portaits werden nicht abgegeben.

Die Expedition der Dioskuren.

BIBLIOTHEK ZU HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Künstler-Album.

Photographische Portraitgallerie berühmter Künstler der Gegenwart mit biographischem Text.

Inhalt des ersten Jahrgangs:

1. **Wilhelm Schirmer**, Landschaftsmaler in Berlin. Original-Photographie nach dem Leben.
2. **Peter von Cornelius**, Historienmaler in Berlin. Original-Photographie nach dem Leben.
3. **Eduard Kiß**, Bildhauer in Berlin. Original-Photographie nach dem Leben.
4. **Karl Piloty**, Historienmaler in München. Original-Photographie nach dem Leben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

W. Schirmer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

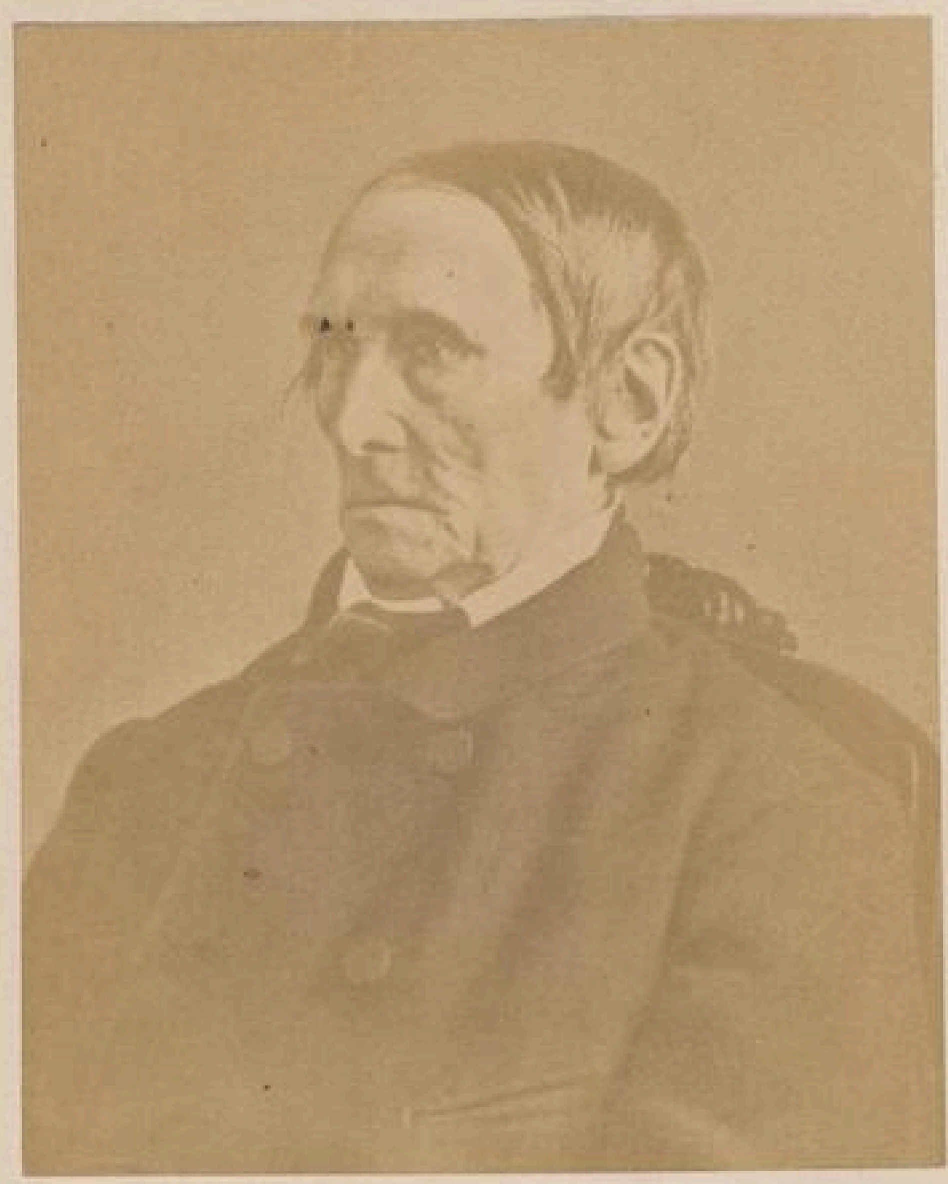
Wilhelm Schirmer.

Wilhelm Schirmer ist geboren zu Berlin am 6. Mai 1802. Er besuchte das Werdersche Gymnasium daselbst, und trat im 15. Jahre als Eleve bei der königl. Porzellanfabrik ein, wo er unter der Leitung des Professor Völker, des Dirigenten der Malerei, Blumen malte. In Betracht seiner vorherrschenden Neigung zur Landschaftsmalerei wurde ihm vergönnt, neben seiner Beschäftigung in der Fabrik die Akademie zu besuchen. Im Jahre 1823 verließ er seine Stellung in der Fabrik gänzlich, um sich ausschließlich der Oelmalerei zu widmen. In Thüringen, wohin er noch in demselben Jahre seine erste Studienreise machte, entstanden seine ersten Bilder. Nach seiner Rückkehr lernte er Schinkel und seine herrlichen Werke kennen, welche einen bestimmenden Einfluß auf seine Richtung ausübten. Durch Schinkel erhielt er auch kleine Aufträge für den damaligen Kronprinzen und wurde in den Stand gesetzt, im Jahre 1827 nach Italien zu gehen. Hier lernte er Koch, Reinhardt und Turner kennen, welche seine Vorbilder wurden. In jener Zeit entstanden die Landschaften „Narni", „Monte Soracte", zwei Ansichten der „Villa d'Este", „Hafen von Genua", „Neapel", sowie eine „komponirte Landschaft", welche sich theils zu Potsdam, theils zu Berlin in den königlichen Schlössern befinden. Ein Bild von „Nepi" ging in den Besitz der Frau Fürstin Liegnitz über, während viele andere in verschiedenen Privatbesitz zerstreut wurden. Im Jahre 1831 kehrte er nach Berlin zurück und gründete daselbst ein Atelier für Schüler, aus dem eine große Zahl namhafter Künstler hervorgingen. In Anerkennung seines künstlerischen Strebens wurde er 1835 zum ordentlichen Mitglied der königlichen Akademie der Künste ernannt. Im Jahre 1839 trat er an die Stelle des verstorbenen Blechen als Lehrer in die Akademie ein, und wurde 1840 zum Professor der Landschaftsmalerei an derselben ernannt. Im Jahre 1845 trat er seine

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

zweite italienische Reise an, von welcher er jedoch schon im folgenden Jahre nach Berlin zurückkehrte. In dem Jahre 1850 entstanden seine Wandgemälde in der ägyptischen und griechischen Abtheilung des Neuen Museums zu Berlin, sowie eine Reihe von Oelbildern, welche sämmtlich nach außerhalb zerstreut sind. Im Jahre 1852 wurde er zum Mitgliede des Senates der Akademie ernannt. Ueber seine Richtung in der Landschaftsmalerei sei nur dies bemerkt, daß er, ebensoweit von dem Naturalismus der „schönen Gegend" wie von dem Idealismus des abstrakten Stils entfernt, die Lyrik der Landschaftspoesie in höchster Potenz poetischen Empfindens zur Erscheinung zu bringen strebt, so daß er etwa mit Claude Lorrain in Vergleich zu stellen ist und, wie dieser zu seiner Zeit, so in der heutigen Landschaftsmalerei eine ganz eigenthümliche, durch ihn allein repräsentirte Richtung vertritt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG



Peter v. Cornelius

geb. d. 3. September 1787, gest. d. 6. März 1867.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Peter von Cornelius.

Peter Cornelius wurde am 23. September 1787 zu Düsseldorf geboren. Sein Vater, Aloys Cornelius, war Inspektor der Akademie, sein Bruder Lambert stand der schönen Gemäldegalerie vor, welche 1805 nach München gebracht wurde, wo sie jetzt den werthvollsten Theil der dortigen Pinakothek bildet. Schon früh wurde der kleine Peter von seinem Vater zum Nachzeichnen klassischer Sachen, zum Beispiel der Köpfe auf den Raphael'schen Stanzen, später nach den Kupferstichen des Mark Antonio und Volpato angehalten; auch machte er bald Versuche zum selbstständigen Komponiren, meist Jagd- und Schlachtscenen. — Die ersten bedeutenderen Arbeiten, welche er als noch nicht 20jähriger Jüngling auf Veranlassung Wallraff's, des Gründers des Museums in Köln, ausführte, befinden sich in der Kirche zu Neuß bei Düsseldorf. Schon damals bekundete sich seine Neigung für die große Monumentalmalerei. Ein paar Jahre später (1809) trat er seine erste italienische Reise an, mit welcher seine eigentliche produktive Thätigkeit beginnt. Unterwegs hielt er sich noch längere Zeit in Frankfurt a. M. auf, wo er für den damaligen Fürst Primas, den kunstliebenden Freiherrn von Dalberg, mehrere Gemälde in Oel ausführte, eine „Heilige Familie", eine „Grablegung", eine „Flucht nach Aegypten" und „Die klugen und thörichten Jungfrauen". Wichtiger aber noch als diese Gemälde waren die genialen Kompositionen zu Göthe's „Faust", welche später von Ruschweyh in Kupfer gestochen wurden. Nach zwei Jahren endlich langte Cornelius in Rom an, wo er bereits eine ziemlich organisirte neudeutsche Schule vorfand; besonders waren es der Tyroler

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Koch, der Norddeutsche Overbeck, der Berliner Wilhelm Schadow, welche ihn als Gesinnungsgenossen mit offenen Armen empfingen. Unter allen diesen gleichgesinnten Freunden schloß sich Cornelius hauptsächlich an Overbeck an, dessen Gemüthstiefe und sinnige, schon damals etwas an's Mystische streifende Anschauungsweise ihn anzog. Hier entstanden die herrlichen Kompositionen zu den „Nibelungen", rücksichtlich der tiefen romantischen Empfindung vielleicht das Bedeutendste, was Cornelius geschaffen.

Cornelius hatte indessen die Ueberzeugung gewonnen, daß das gewählte Format für seine Richtung zu geringfügig, auch die Oelmalerei zur Ausführung seiner Ideen weniger passend sei, als die fast vergessene Wandmalerei al fresco, und er hat das große Verdienst, die Freskomalerei gewissermaaßen von Neuem erfunden und jedenfalls wieder zu Ehren gebracht zu haben.

Die erste Gelegenheit, diese Ueberzeugungen zur Geltung zu bringen, bot ihm der preußische Generalkonsul Bartholdy, ein eifriger und sehr einsichtsvoller Kenner und Sammler, welcher sein auf Trinita dei Monti belegenes Haus mit Fresko-Gemälden auszuschmücken beschloß und Cornelius nebst Overbeck, Schadow, Catel und Veit für das Unternehmen gewann. Die Freunde gingen mit einem wahren Enthusiasmus an die Ausführung. Zunächst wurden die Cartons entworfen — man hatte einen Bildercyklus aus der „Geschichte Josephs" gewählt. Cornelius, welcher das Ganze leitete, hatte sich zwei Motive gewählt: „Joseph deutet im Gefängniß die Träume der Gefangenen" und „Joseph giebt sich seinen nach Aegypten kommenden Brüdern zu erkennen." — Nach Vollendung dieser Gemälde wurde Cornelius nebst seinen Freunden von dem Marchese Massimi mit der Ausführung eines andern Cyklus für seine Villa beauftragt, dessen Motive aus den italienischen Dichtern Dante, Tasso und Ariost entnommen werden sollten. Cornelius, welcher „Die heilige Komödie" übernommen hatte, kam übrigens nicht dazu, seine Kompositionen selbst auszuführen, da er inzwischen den Ruf als Direktor der düsseldorfer Akademie erhalten hatte. Er überließ die Ausführung al fresco in der Villa Massimi seinen Freunden Koch und Veit und eilte seiner Bestimmung entgegen. Während aber die durch Niebuhr mit dem preußischen Kabinet gepflogenen Unterhandlungen in Betreff des düsseldorfer Direktorats noch schwebten, hatte er von dem damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern den Auftrag erhalten, das Innere der von dem Fürsten in München erbauten Glyptothek mit Freskomalereien nach eigenen Kompositionen auszuschmücken. Als daher im Jahre 1820 seine Berufung nach Düsseldorf entschieden war, nahm er diese Stellung nur unter der Bedingung an, daß er die Sommermonate hindurch mit seinen Schülern nach München gehen durfte, um seine großen Wandmalereien in der Glyptothek auszuführen.

Hier in München eröffnete sich für ihn ein Wirkungskreis, wie er wohl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

kaum einem anderen Künstler in Deutschland geboten werden möchte. Mit Einschluß der vier Jahre seines düsseldorfer Direktorats arbeitete er zehn Jahre an der Ausführung der Fresken in der Glyptothek, in welcher die Vorhalle nebst zwei doranstoßenden Sälen ausdrücklich zu diesem Zweck bestimmt waren und deshalb nicht mit Skulpturen besetzt werden sollten. Die Motive waren natürlich dem hellenischen Alterthum entnommen worden, und König Ludwig hatte schon in Italien als Kronprinz gegen Cornelius den Wunsch ausgesprochen, daß er einen Cyklus der „Griechischen Mythe“ und der „Ilias“ darin ausgeführt wünschte. Cornelius ging mit Lebhaftigkeit darauf ein und begann sogleich an der Ausführung zu arbeiten.

Von den Lokalitäten wurde die kleine Vorhalle zur Ausführung der Darstellungen aus der „Prometheussage“ bestimmt, in dem Göttersaal führte er die drei hellenischen Götterreiche, den „Olymp“, „das Wasserreich“ und „die Unterwelt“ aus, in dem Heroensaal Darstellungen aus der „Ilias“. Alle diese großen Darstellungen wurden durch eine Menge kleinerer, damit in Zusammenhang stehender Kompositionen getrennt und verbunden.

Nach zehnjähriger rastloser Thätigkeit hatte Cornelius die Gemälde in der Glyptothek beendet. Aber während er sich in diese großartige und umfassende Arbeit vertiefte, entwarf seine nie rastende Phantasie bereits eine neue Reihe von Bildern, welche den obigen in ihren Motiven ganz unähnlich waren: es war die Idee eines christlichen Epos. Dieser Gedanke von Cornelius wurde bekanntlich die Veranlassung zu dem Bau der Ludwigskirche, welche die Stadt München auf ihre Kosten und eigens zu dem Zwecke, den Kompositionen Cornelius' ein entsprechendes Lokal darzubieten, erbauen ließ. Der ganze Bilderkreis basirt auf den drei Hauptgrundsätzen des christlichen Dreieinigkeitsglaubens: „Gott Vater als Schöpfer und Erhalter der Welt“ — „Christus als Erlöser und Richter“ und „Der heilige Geist als Lebensprincip der allgemeinen christlichen Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen“.

Die Vollendung der Wandgemälde in der Ludwigskirche traf mit der Besteigung des preußischen Throns durch Friedrich Wilhelm IV. zusammen. Der König stellte Cornelius den Antrag, die Kompositionen zu dem Fürstengrabgewölbe des neu zu erbauenden Domes zu entwerfen und auszuführen. Der Künstler nahm ihn an, da in München für ihn kein Raum mehr war, um seine immer mehr in's Grandiose gehenden Ideen zur Ausführung zu bringen.

In dem projektirten Camposanto war ihm eine Bildfläche von über 250,000 Quadratfuß, nämlich 4 Wände, jede von 180 Fuß Länge und einer Höhe von 36 Fuß geboten. Er unternahm, um die Vorarbeiten zu dieser Aufgabe zu machen, im Jahre 1845 eine Reise nach Italien und vollendete dort den ersten Entwurf zu der Gesammtkomposition innerhalb

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0017 © Universitätsbibliothek Heidelberg gefördert durch die DFG

eines Jahres. — Die Fürstengruft ist als eine vierseitige, nach Innen durch Arkadenbogen sich öffnende Halle projektirt. Hiernach ergab sich zunächst eine vierfache Gliederung der Kompositionen. Zwei einander gegenüberliegende Wände wurden für „Die Erscheinung Christi auf Erden", „Die Erlösung der Menschheit und die Errichtung des Neuen Bundes" die dazwischen liegende (südliche) für „Die Gründung der christlichen Kirche", und die letzte (nördliche) für „Das Ende der Welt" bestimmt. Das sind die Hauptmotive, oder vielmehr die Grundgedanken zu den Hauptbildern, da die einzelnen Wände wieder in mehrere Abtheilungen zerfallen, deren jede ein Hauptbild mit den verbindenden Lünetten und Predellen umfaßt. Er entwarf zuerst die Kompositionen zu der vierten Wand, und so entstanden die Cartons zu den Hauptbildern: „Die vier apokaliptischen Reiter", „Der Untergang Babylons", „Das Herabsteigen des neuen Jerusalems", „Die Auferstehung des Fleisches"; außerdem eine Reihe von Lünetten- und Predellen-Bildern.

Alle diese Cartons, welche Cornelius seit seinen ersten Kompositionen für Bartholdy geschaffen, waren im Herbst 1859 zu einer großartigen Ausstellung in den Sälen der königlichen Akademie der Künste in Berlin vereinigt und gewährten ein großartiges Bild von der Schöpfungskraft, sowie von der reichen Entwicklung des Künstlers. Seit einigen Jahren aus Italien zurückgekehrt, besuchte er zuerst München, wo er gleich einem Fürsten der Künste, der er ist, von dem Könige und der ganzen Künstlerschaft empfangen und gefeiert wurde, und kehrte dann nach Berlin zurück, wo er mit seiner jugendlichen Gattin, in seinem Hause neben dem Raczynskischen Palais am Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor in fortdauernder Rüstigkeit des Schaffens in genügsamer Zurückgezogenheit lebt.

Das hierzu gehörige Portrait ist erst kürzlich, im Monat Oktober 1864, in seiner Wohnung nach dem Leben aufgenommen worden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

3.

August Kiss

geb. den 11. Oktober 1802, gest. den 23. März 1865.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

August Kiß.

August Kiß wurde am 11. October 1802 auf dem Hüttenwerk Paprotran bei Pleß in Oberschlesien geboren, woselbst sein Vater Berg- und Hütten-Inspektor im fürstl. plessischen Dienst war. Nach zurückgelegten Schuljahren wurde er 1817 in der königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz in die Modellwerkstatt aufgenommen, wo er bis zum Jahr 1822 mit Arbeiten in Wachs, Thon, Metall u. dgl. m. beschäftigt wurde. Er erhielt in diesem Jahr durch das schlesische Oberbergamt als Anerkennung seiner Arbeiten eine Unterstützung, um seine weitere Ausbildung in Berlin zu verfolgen. Hier besuchte er die Akademie, und seine Studien im Aktsaal veranlaßten Rauch und Tiek, ihn in ihre Ateliers aufzunehmen. Im Jahre 1827 lernte er Schinkel und Beuth kennen, welche Männer, besonders Schinkel, ihn viel beschäftigten. So hatte er für das Gewerbe-Institut viele kleine Gruppen in Bronze auszuführen, namentlich 8 Gruppen als Bekrönung einer Schale, für einen Springbrunnen bestimmt, welcher später in den Besitz Sr. Maj. Friedr. Wilh. IV. überging und in Charlottenhoff aufgestellt ist. Neben diesen vielen Arbeiten im kleinern Maaßstabe hatte er von Schinkel den Auftrag erhalten, das Haut-Relief im Tympanon des neuen Pockhofgebäudes auszuführen. Diese seine erste Arbeit im großen Maaßstabe zog mehrere Bestellungen der Art nach sich, die des Reliefs an der Sternwarte, des über dem Porticus der Nicolaikirche in Potsdam, des am neuen Museum zu Berlin, mehrere kolossale Gruppen auf der Börse in Hamburg, die beiden Dioskurengruppen auf dem Museum, welche er für Professor Tiek nach dessen kleinen Hülfsmodellen ausführte. Im Jahre 1836 folgte diesen Arbeiten die „Amazone," das kolossale Reiterstandbild „Friedrich II." in Breslau, desgleichen das „Reitermonument Friedr. Wilh. III." für Königsberg und Breslau, das „Stand-

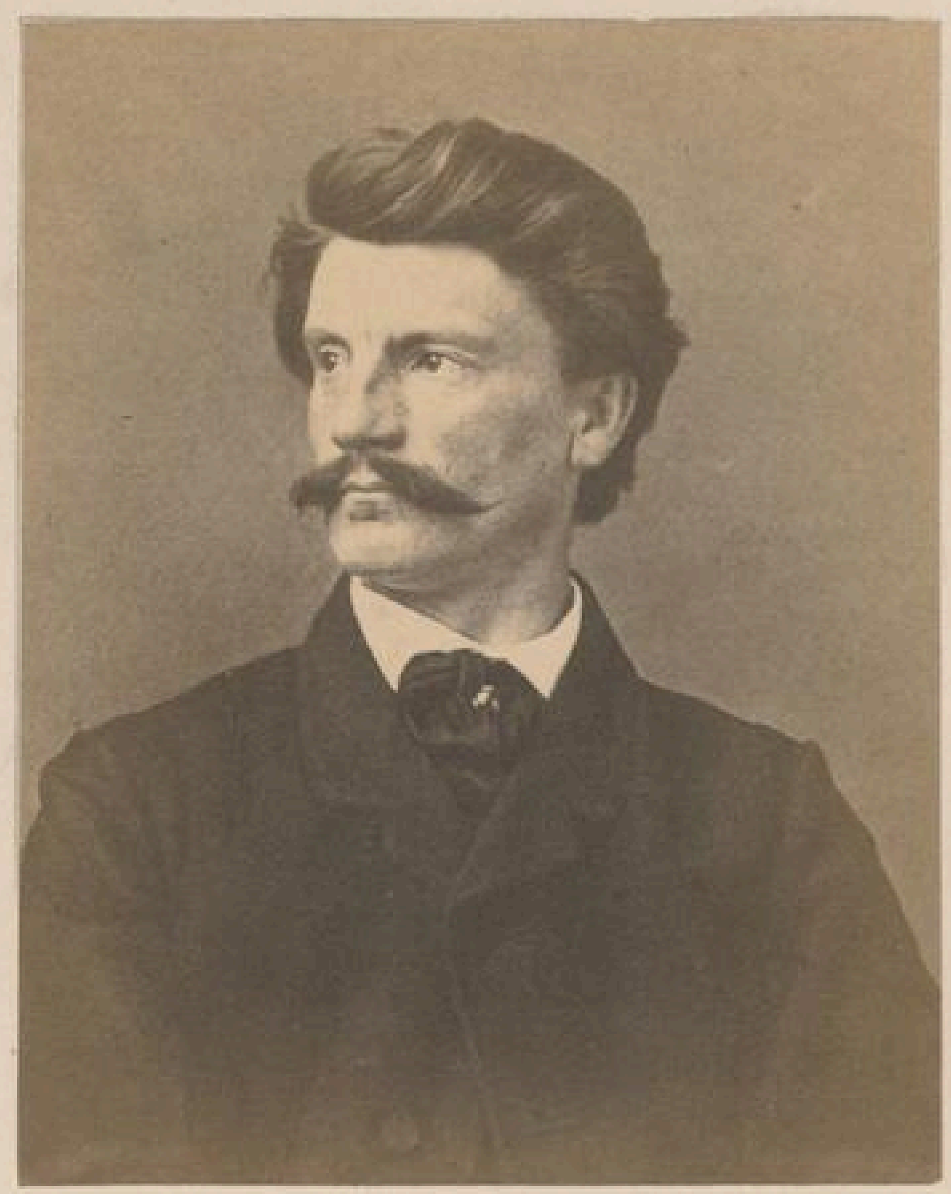
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

bild Friedr. Wilh. III." für Potsdam, „Herzog Leopold Franz" für Dessau, „St. Michael" für den Prinzen von Preußen u. a. m.

Im Jahre 1851 begab er sich nach London, wohin er auf die große Ausstellung dieses Jahres „die Amazonengruppe" gebracht hatte. Die günstige Aufnahme derselben veranlaßte ihn, nach seiner Rückkehr die „Gruppe des St. Georg" in noch größerem Maaßstabe als die Amazone zu beginnen, welche Arbeit er im Jahre 1855 in Bronze vollendete. Dann folgte das „Denkmal der verstorbenen Frau Gräfin Henkel von Donnersmark", welche, in Marmor ausgeführt, in einem Mausoleum über der Gruft der Verstorbenen in Wolfsbach in Kräin aufgestellt ist, ferner das „Denkmal des verstorbenen Grafen von Königsmark", die „Garde-du-Corpsgruppe" an der Kaserne in Charlottenburg, die „Amazone" in Marmor für das Museum in Antwerpen und eine Gruppe für Marmor-Ausführung „Glaube, Liebe, Hoffnung." Nachzutragen ist noch, daß er in den letzten Jahren zum Mitgliede der Akademien in Berlin, Bonn, Paris, Brüssel und Antwerpen ernannt worden ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

4.



Karl Piloty.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Karl Piloty.

Ferdinand Piloty's, des Lithographen Sohn, ist Karl Piloty zu München am 1. Oktober 1826 geboren. Er besuchte die Akademie der Künste in München, wo er sich in der Schule seines Schwagers Karl Schorn weiter ausbildete. Der Tod seines Vaters nöthigte ihn sechs Jahre hindurch für die Kunstanstalt Piloty und Löhle zu lithographiren. Während dieser Zeit konnte er nur seine Nebenstunden zur Fortbildung benutzen, doch war er in stetem Verkehr mit den ausgezeichnetsten Meisterwerken der alten Pinakothek geblieben. Mit dem 22ten Jahre wieder im freien Besitze seiner Zeit, schuf er die ersten Bilder: „Sterbende Mutter", „Die Amme" und mehrere Portraits. Im Jahre 1851 reiste er nach Paris, woselbst er 3 Monate lang Studien und Kopien in den Museen malte. Nach seiner Rückkehr entstand das größere Bild „Kurfürst Maximilian, als Oberhaupt der Liga" für das königl. Maximilianeum in München, darauf folgte, ebenfalls lebensgroß, „Seni vor der Leiche Wallensteins" für München, und ein kleineres Bild „die Ermordung des Wallenstein", welches nach Amerika wanderte. Bald nach dieser Zeit und nach Vollendung des Bildes „Vor der Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag" erhielt er die Ernennung zum Ehrenmitgliede und kurz darauf die Berufung als Professor an die Akademie der bildenden Künste in München. Eine Reise nach Italien in demselben Jahre veranlaßte das Bild „Nero nach dem Brande von Rom" (für Graf Palffy) und „Galilei" (für Köln),

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

welchem „Gottfried von Bouillon in Jerusalem" für das Maximilianeum in München folgte. In diese Zeit fällt seine Berufung als Direktor der Kunstschule in Weimar, worauf hin sein Wirkungskreis in München so erweitert wurde, daß er zwar auf die Berufung verzichtete, doch in einem fortdauernden und für die Kunstschule in Weimar nicht fruchtlosen Einvernehmen mit dieser Kunstanstalt blieb. Hierauf kamen ebenfalls für das Maximilianeum drei farbige Cartons zu Wandgemälden zur Vollendung: 1) „Ludwig der Baier als Gründer des Klosters Ethall", 2) Gründung der Universität in Ingolstadt", 3) „Wolfram von Eschenbach im Streite mit Klingsohr". Nach mehreren größeren Portraits, kleineren Bildern und Zeichnungen entstand das Bild „Wallensteins Zug nach Eger", welches nach Petersburg ging.

Wiederholte Reisen nach England, Frankreich, Belgien und Italien liegen zwischen der Entstehung der erwähnten Bilder.

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

25. Jan. 1963
9. Aug. 1973

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

C
~~6064~~
6043[5]
V 01 543940 1 0
01543940
Fritz Schäfer Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Koch, der Norddeutsche Overbeck, der Berliner Wilhelm Schadow, welche ihn als Gesinnungsgenossen mit offenen Armen empfingen. Unter allen diesen gleichgesinnten Freunden schloß sich Cornelius hauptsächlich an Overbeck an, dessen Gemüthstiefe und sinnige, schon damals etwas an's Mystische streifende Anschauungsweise ihn anzog. Hier entstanden die herrlichen Kompositionen zu den „Nibelungen", rücksichtlich der tiefen romantischen Empfindung vielleicht das Bedeutendste ...

Cornelius hatte indessen d
wählte Format für seine Richtung
Ausführung seiner Ideen weniger p
malerei al fresco, und er hat das
wissermaaßen von Neuem erfunden
zu haben.

Die erste Gelegenheit, diese 1
bot ihm der preußische Generalkons
einsichtsvoller Kenner und Sammler
legenes Haus mit Fresko-Gemälden
nebst Overbeck, Schadow, Cat
wann. Die Freunde gingen mit ei
führung. Zunächst wurden die C
Bildercyklus aus der „Geschichte J
das Ganze leitete, hatte sich zwei M
fängniß die Träume der Gefangene
Aegypten kommenden Brüdern zu
Gemälde wurde Cornelius nebs
Massimi mit der Ausführung eine
tragt, dessen Motive aus den italien
entnommen werden sollten. Corn
übernommen hatte, kam übrigens nic
führen, da er inzwischen den Ruf
erhalten hatte. Er überließ die Aus
seinen Freunden Koch und Veit
Während aber die durch Niebuhr n
Unterhandlungen in Betreff des di
hatte er von dem damaligen Kron
Auftrag erhalten, das Innere der
Glyptothek mit Freskomalereien
schmücken. Als daher im Jahre 18
schieden war, nahm er diese Stellung
die Sommermonate hindurch mit
durfte, um seine großen Wandmalerei

Hier in München eröffnete sich f

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kuenstler_album1867/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG